

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Nachmittags außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postzeitungsliste Nr. 7745.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Bestellungspreis  
beträgt für die einjährige  
Vierteljahre oder deren Raum  
20 Pfennige, für Vereins- und  
Belegungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 116.

Freitag, den 20. Mai 1898.

9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Die Socialdemokratie und die Religion.

Im socialdemokratischen Programm heißt es: Religion ist Privatsache. Das bedeutet: Welche Religion der Einzelne hat, geht die Partei nichts an, so wenig wie dieses dem Staat angeht. Unser heutiger Staat ist kein christlicher Staat, obgleich er gerne so genannt wird, sondern ein paritätischer Staat, d. h. der Staat ist für Alle da, welche zum Staat gehören, einerlei welche politische oder religiöse Meinung sie haben. In Konsequenz dieser Thatsache verlangt die Socialdemokratie, daß der Staat auch nicht das Recht habe, aus seinen Mitteln gewisse religiöse Gemeinschaften (Kirchen) zu unterstützen. Wer das Bedürfnis empfindet, zu einer Kirchengemeinschaft zu gehören und von einer Priester (Pfarrer) Dienste anzunehmen, soll dazu das ungehinderte Recht haben, aber er soll die Kosten, welche die Zugehörigkeit zu einer Kirchen- oder Religionsgemeinschaft verursacht, in Gemeinschaft mit seinen Glaubensgenossen bezahlen. Das ist nicht mehr als recht und billig.

Die Schule und das Erziehungswesen soll, weil es eine weltliche Sache ist, von jedem Einfluß der Kirche und der religiösen Gesellschaften befreit sein. Die Schule und die Erziehungsanstalten haben die Aufgabe, die Jugend für den Kampf im Leben vorzubereiten, sie zu tüchtigen, nach allen Richtungen brauchbaren Gliedern des Staats und der Gesellschaft zu erziehen. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften haben es nicht mit dieser Welt, sondern mit einer nach ihrer Meinung vorhandenen anderen Welt, „dem Jenseits“, zu thun; sich damit zu beschäftigen und ihre Gläubigen dafür vorzubereiten, kann ihnen und soll ihnen Niemand verwehren, aber Schule und Staat geht das nichts an.

Das ist in aller Kürze der sehr einfache und klare Standpunkt, den die Socialdemokratie der Religion und den religiösen Gemeinschaften (Kirchen) gegenüber einnimmt.

Aus der Thatsache, daß es viele Socialdemokraten giebt, die erklären, keiner Kirche anzugehören und Atheisten (Agläubige) zu sein, kann man der Partei keinen Vorwurf machen. Die Socialdemokraten haben die Gepflogenheit, offen zu sagen, was sie denken, was die Anhänger der bürgerlichen Parteien nicht thun. Es giebt in den bürgerlichen Parteien mindestens so viel Atheisten als unter den Socialdemokraten, sie haben aber nicht den Muth es zu sagen. Ja, Viele von ihnen heucheln eine religiöse Ueberzeugung und täuschen ihre Mitmenschen damit, daß sie häufig in die Kirche gehen und religiöse Vorschriften ostentativ erfüllen. Das geschieht dann nur des schändlichen Vortheils wegen. Man will nach Oben scheinbar, was man nicht ist, um Vortheile davon zu haben (Geldgewinn, Avancement, gesellschaftliche Stellung u.).

Nach daß der eine und der andere Socialdemokrat glaubt, die Religion werde allmählich verschwinden und der Atheismus allgemein in Geltung sein, ist kein Verbrechen. Diese Meinung haben ebenfalls vorgeschrittene Geister aller Parteien, sie ist bei ihnen wissenschaftliche Ueberzeugung. Die Socialdemokratie übt die Meinungsfreiheit auch ihren eigenen Gliedern gegenüber.

Daß es der Partei mit ihrem Programm Ernst ist, dafür spricht, daß sie keinen ihrer Angehörigen nach seiner religiösen Ueberzeugung fragt, wohl aber nach seiner politischen und wirtschaftlichen. Diese ist allein maßgebend.

Ferner sind die Vertreter der Partei in den Parlamenten

allezeit für die Freiheit der Ueberzeugung Andersgläubiger eingetreten. Die Jesuiten sind sicher die grimmigsten Feinde der Socialdemokratie, das hat aber die Vertreter der Partei keinen Augenblick abgehalten, gegen das Jesuiten-Ausweisungsgesetz zu sprechen und zu stimmen und seine Wiedererhebung zu verlangen, wie denn die Partei sämtliche Ausweisungsgesetze gegen die Centrumspartei und andere Parteien entschieden bekämpfte.

Eine bestehende Religion kann man so wenig abschaffen, wie man eine neue Religion decretiren kann. Religionen sind Producte der Culturentwicklung, die einen kommen, die anderen verschwinden.

Ueberbies: Man überlasse es dem allmächtigen, allwissenden, allweisen und allgütigen Gott, an den die Christen doch glauben, ob er es zuläßt, daß der Glaube an ihn verschwindet oder bleibt. Die Menschen wider ihre Ueberzeugung zwingen wollen zu glauben, heißt dem Willen und der Allmacht Gottes zuwiderhandeln.

### Der preussische Landtag

Ist am Mittwoch im weißen Saale des königlichen Schlosses feierlich geschlossen worden. Die Thronrede an die erlauchten, edlen und geehrten Herren des Landtages — die Reichstagsabgeordneten wurden vor 14 Tagen nur mit einem „Geehrte Herren“ beehrt — stellt eine lange Rede auf die Thätigkeit der beiden Häuser, im Besonderen aber auf Herrn v. Miquel dar. Es ist kein Wunder, daß man mit den Arbeiten dieses Landtags zufrieden ist. Verfügte man doch im Abgeordnetenhaus über eine beinahe geschlossene conservative Majorität. Den Conservativen und Freiconservativen fehlten nur sechs Stimmen an der absoluten Majorität von 217 Stimmen und im Abgeordnetenhaus lagen nicht weniger als 182 Großgrundbesitzer und Agrarier. Die sechs Stimmen, die den Conservativen an der Mehrheit fehlten, wurden von dem rechten Flügel der National-liberalen bereitwillig gestellt. Leute wie Herr Schöps und Herr Bued oder Herr Friedberg waren zu solchen Liebeshändeln gern erbötig. Das Centrum kam bei der Mehrheitsbildung so gut wie gar nicht in Betracht. Die freisinnigen Gruppen verfügten zusammen noch nicht über zwei Baderubend und versuchten auch gar nicht, ihre Einflußlosigkeit durch kräftiges parlamentarisches Eingreifen einigermaßen auszugleichen. Die wichtigsten und entscheidenden Verhandlungen veräumelten die freisinnigen Abgeordneten überhaupt das Wort zu ergreifen. Statt den Agrariern die Zähne zu zeigen, wo es nur immer möglich gewesen wäre, trocknen die Herren meist in der Winkel und hielten den Mund. Die Regierung hatte also ein sehr bequemes Leben mit diesem Abgeordnetenhaus und das Lob, das sie ihm spendet, war nicht verdient. Die breiten Massen des Volkes haben freilich keinen Grund, in dieses Lob mit einzustimmen. Ihnen muß die Thätigkeit des Landtages in den fünf Jahren in überwiegender Maße volksschädigend erscheinen. Die schreiende Landwirtschaft, d. h. die ostelbischen Ojengrafen waren Trumpf. Noch fehlt es an einer Statistik wie oft in den vier- bis fünfjährigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses in seiner fünfjährigen Legislaturperiode von dem Gend der Großgrundbesitzer die Rede war. Aber wir glauben nicht sehlagreifen, wenn wir diese Zahl auf dreizehntel der Gesamtzahl schätzen. Hier wurden die kleinen Mittel für die Landwirtschaft in ausführlichster Weise erörtert. Landwirtschaftskammern wurden geschaffen, die eine corporative Vertretung des Großgrundbesitzes darstellen. Bald war von den Getreidepreisen, bald vom Antrag Kanitz, bald von billigen Tarifen für landwirtschaftliche Producte, bald vom Canalbau und seiner Wirkung auf die ostelbischen Getreideproduzenten, bald von Pflanzflächen für die Landwirtschaft, bald von Jagd und Wild, bald von den Domänen, bald von der Landgemeindeordnung und vom Ackerrecht, bald von Viehweiden und Grenzsperrern, bald von der Leutenoth und der Sachengängerei die Rede. Den Raum, den die Klagen der Pöhlner und Kanitzer eingenommen, füllten die Klagen der Großgrundbesitzer aus. Wie trefflich wissen die Herren ihre Interessen zu verteidigen. Herzergreifend waren ihre Klagen über den Wagenmangel, sie klangen fast eben so laut wie ihr Geschrei über die unbotmäßigen Arbeiter. Diesen beiden

mächtigen Interessengruppen gegenüber trat selbst das Centrum mit seinem Gesammter aber die Zurücksetzung der Katholiken in den Vordergrund. Der Großmäußlerkrieg um die Parität nähert sich nun wirklich seinem Ende. Seitdem Herr von Bennigsen das Centrum wegen seiner „Flottenbradheit“ mit seinem Lobspruch gesalbt hat, wird es sich dem unversenkten national-liberalen Kulturpauker schwer, die üblichen Adomontaden über den Ultramontanismus an den Mann zu bringen. Zwischenbuch wurde von den großen Parteien noch etwas Mittelstandspolitik verzapft, aber es blieb vorläufig nur bei reberischen Festsitzen. Erst in der nächsten Session soll es den großen Waarenhäusern und Bazaren an den Krügen gehen. Herr v. Miquel ist ja jetzt dabei, mit einigem Geräusch eine Action gegen sie in Scene zu setzen. Aber vielleicht gibt dieses Geräusch nur den Wahlen und der ausschließliche Versuch, sich der modernen capitalistischen Entwicklung entgegenzukommen, verläßt im Sande. Gejagt hat das Abgeordnetenhaus in sehr ausgiebiger Weise für die liebe Geistlichkeit beider Confectionen. Weniger freigebig war es für die Volksschullehrer und am sparsamsten für die kleinen Beamten. Zwar sind die Gehälter einer Anzahl Klassen der Unterbeamten erhöht, aber die Erhöhung ist gering ausgefallen und gerade die am schlechtesten besoldeten haben am allerwenigsten bekommen. Ganze Klassen von Beamten müssen noch immer auf Gehaltserhöhung warten und selbst im Reich werden die Gehälter für die Postunterbeamten und Landbriefträger trotz allen Drängens des Reichstages nicht erhöht, weil Herr Thiele für die unteren preussischen Eisenbahnbeamten die Gehaltserhöhung noch nicht heraus hat.

Die Thronrede macht sehr viel Honorar von den Thaten des Herrn Miquel und der Landtagsmajorität; zwei wichtige Vorgänge aus dem Leben des Abgeordnetenhauses läßt sie ganz unerwähnt: Die Ablehnung der lex Arens und die Annahme der lex Arons. Man weiß wie Preußen das Versprechen des Reichsfanzlers auf Befreiung des Coalitionsverbotes für politische Vereine erfüllt hat. Wenig hätte gefehlt und die Arbeiterklasse wäre mit einem kleinen Socialistengesetz beglückt worden, das ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation schwere Hindernisse in den Weg gethürmt hätte. Die Vorlage wurde mit einer Mehrheit von 4 Stimmen abgelehnt. Dafür aber ist das Verbindungsverbots für politische Vereine stehen geblieben und Preußen genießt nun den Ruhm, in dieser Beziehung reactionärer wie Sachsen zu sein. Die lex Arens wurde angenommen und das unabhängige Forchten der Privatdocenten damit unter Staatsaufsicht gestellt. Herr Hoffe, der Minister für Geisteswissenschaft konnte ohne Widerspruch zu finden erklären, daß die Universitäten dazu da seien, Gottesfurcht und Liebe für den König zu verbreiten. So sieht preussische Wissenschaft aus.

Von der Arbeiterklasse war nur ganz vorübergehend die Rede und natürlich in feindlichem Sinne. Das Attentatsversuch auf die Freizügigkeit ist noch in frischer Erinnerung. Im Herbst kommen die Neuwahlen. 18 Prozent der Wähler haben vor 5 Jahren gewählt. Diesmal werden sich unsere Genossen beteiligen. Das wird einen frischen Zug in die Stille der preussischen Landtags- und Reichstammer bringen.

### Zur Brotttheuerung.

Die Preise für Getreide, Weizen wie Roggen sind immer noch im Steigen begriffen und zwar überall, auch in Amerika. In Folge eines socialdemokratischen Antrages ist der städtische Detrol auf Mehl und Brot von den Offenbacher Stadtverordneten bis Ende August suspendirt worden.

Aus Wien wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths beantwortete Bürgermeister Dr. Lueger eine Anfrage wegen der Communalbäckereien und führte aus, die Befürchtungen bezüglich der Brotttheuerung seien übertrieben; es müßten andere Maßnahmen ergriffen werden. Redner wendete sich alsdann in scharfen Worten gegen die Productenbörse.

Herr Dr. Lueger fühlt sich als Vertreter der diekwantigen Wiener Bäckermeister, als solcher muß er gegen Communalbäckereien auftreten und die Brotttheuerung so harmlos als möglich darstellen.

Agrarier, Wahlen und Theuerung. Der

## Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. H. Rosé.

(Der Buchform erschienen bei J. Neumann, Neudamm.)

39)

Rechtlich verboten.

V.  
Am nächsten Morgen befand sich Denise kaum seit einer halben Stunde in der Abtheilung, als Madame Aurelie in ihrer kurz angebundenen Weise sagte:  
— Fräulein, Sie sollen zum Chef kommen!  
Das junge Mädchen fand Mouret allein in dem großen, mit grünem Rips ausgelegenen Arbeitscabinet. Er erinnerte sich plötzlich der „schlecht Bekämmten“, wie Bourdoncelle sie nannte, und er, dem es sonst so zuwider war, den Gen darm zu spielen, hatte die Idee gehabt, sie vor sich kommen zu lassen, um sie ein wenig aufzurütteln, falls sie noch immer so geschmacklos frisiert war. Am Abend vorher hatte er sich trotz seiner Scherze in seiner Eigenliebe verletzt gefühlt, als er sah, daß in Gegenwart der Madame Desvoiges über das elegante Aussehen einer seiner Verkäuferinnen gesprochen wurde. Er stand unter dem Einfluß einer unklaren Empfindung, einer Mischung von Sympathie und Zorn.  
— Fräulein, begann er, wir haben Sie aus Rücksicht auf Ihren Onkel angestellt, und Sie dürfen uns daher nicht in die traurige Nothwendigkeit versetzen...  
Er stotterte plötzlich. Ihm gegenüber, auf der anderen Seite des Schreibtisches, stand Denise ernst und bleich. Ihr schwarzes Seidenkleid war nicht mehr zu weit, es legte sich knapp um ihre Taille und ließ die zarten Umriffe ihrer jugendlichen Schultern hervortreten, und wenn auch ihr in biden Flechten aufgestecktes Haar noch wild geblieben, so suchte es sich doch so gut es ging zu legen. Nachdem das junge Mädchen, vom Weinen erschöpft, völlig angeleidet eingeschlagen

war und dann gegen vier Uhr erwachte, hatte sie sich ihrer nervösen Empfindlichkeit geschämt, und sie hatte sofort begonnen, ihr Kleid zu verengern, hatte dann eine Stunde vor dem schmalen Spiegel zugebracht und mit dem Kamm ihr Haar bearbeitet, ohne daß sie es jedoch in den Zustand zu bringen vermochte, den sie anstrebte.  
— Ah! Gott sei Dank! rief Mouret. Sie sehen heute Morgen besser aus... Nur diese vertauselten Zöpfe!  
Er hatte sich erhoben, er begann ihre Frisur zu verbessern, mit derselben vertraulichen Geberde, mit der es gestern Madame Aurelie versucht hatte.  
— So! Schieben Sie das hinters Ohr zurück... Der Ohignon ist zu hoch...  
Sie ließ ohne ein Wort zu sprechen alles mit sich machen. Obwohl sie sich gelobt, stark zu sein, war sie doch ganz starr in das Cabinet getreten, überzeugt, daß man sie gerufen, um ihr ihre Entlassung anzuzeigen; und das sichtsichtige Wohlwollen Mourets beruhigte sie nicht, sie fürchtete sich noch immer vor ihm und empfand in seiner Gegenwart ein Unbehagen, daß sie sich durch die sehr natürliche Verwirrung vor einem mächtigen Manne erklärte, von dem ihre Zukunft abhing. Als er sah, wie sie erbebt, wenn seine Hände ihren Nacken berührten, machte er sich Bismarke wegen der zu großen Dienstfertigkeit, zu der er sich hatte hinreißen lassen, denn er fürchtete vor Allem, seine Autorität einzubüßen.  
— Nun, Fräulein, fuhr er fort, indem er wieder den Schreibtisch zwischen sich und sie brachte, bemühen Sie sich, auf Ihr Äußeres zu achten. Sie sind nicht mehr in Balognes, nehmen Sie sich unsere Pariserinnen zum Muster... Wenn der Name Ihres Onkels genügt hat, Ihnen unser Gans zu öffnen, so will ich auch glauben, daß Sie das halten werden, was Ihre Person mir zu versprechen schien. Das Unglück ist, daß hier nicht alle Leute meine Meinung theilen.

... Sie sind nun gewarnt, nicht wahr? Täuschen Sie meine Erwartungen nicht!  
Er behandelte sie wie ein Kind, mit mehr Mitleid als Güte. Während er ihr die Strafpredigt hielt, hatte sie aber das Bildnis der Madame Gebouin erblickt, deren hübsches Gesicht mit den regelmäßigen Zügen erst aus dem Goldrahmen ihr zulächelte, und trotz der ermuthigenden Worte, die der Chef an sie richtete, war wieder ein Schauer über sie gekommen. Das war die todt Dame, die er, wie das ganze Stadtviertel behauptete, umgebracht hatte, um auf ihrem Blut sein Haus aufzubauen.  
Mouret sprach noch immer.  
— Gehen Sie nur! sagte er endlich, indem er sich setzte und zu schreiben fortfuhr.  
Sie ging, und im Corridor leuchtete sie erleichtert auf. Von diesem Tage an zeigte sich Denise sehr muthig. Eines Abends nach dem Diner, als die Damen eben damit beschäftigt waren, ihre Schränke einzuräumen, meldete Joseph Denise, daß ein junger Mann unten sei, der nach ihr gefragt habe.  
— Sieh da! sagte Klara. Die schlecht Bekämmte hat also einen Liebhaber?  
— Der muß hungrig sein, jagte Marguerite.  
Unten, vor dem Ladenthür, fand Denise ihren Bruder Jean. Sie hatte ihm strengstens verboten, sie so im Magazin aufzusuchen, weil dies einen sehr schlechten Eindruck hervorbringe, doch sie wagte nicht, ihn auszuschelten, so erregt sah er aus, ohne Mühe, ganz außer Athem, da er vom Faubourg du Temple hergelaufen kam.  
— Hast Du jein G...? stammelte er. Bleib mir zeha Franck, oder ich bin verloren.  
(Fortsetzung folgt.)



verbunden, die Fugen und Böcher mit Lehm und Dreck verschmiert, das ist das Klugere eines ostpreussischen Landproletarier-Palats. Und erst die Innenseite. In dem Raum zum Wohnen, Stube genannt, bildet auch Lehm und Dreck den Fußboden, Dienen sind aberflüchtig. Der ganze Raum verdrängt, am Boden große Böcher, das man sich beim Wechen leicht die Beine brechen kann. Als Welt ein großer Bretterrahmen auf der Erde, mit Stroh gefüllt, darauf ein paar schmutzige Lumpen zum Bedecken. Wahrlich, das Herz muß sich jedem fühlenden Menschen zusammenkrampfen beim Anblick solch grenzenlosen Elends. Da haufen jene Armen, die von früh bis spät schämen und dem Boden die Früchte abringen, durch deren Verkauf der reiche conservativ-bessere Reichthümer einsammelt, die ihm erlauben, ein herrliches Wohlleben zu führen. Und diese ausgebeuteten, verelendeten Proletarier versuchen die conservativen Herren, die ihr Elend verschuldet haben, jetzt zu den Wahlen nach vor ihren Parteilagen zu spannen und zur Wahl des Grafen Waldersee zu veranlassen.

**Arbeiterbewegung.**

**Königsgrube, 18. Mai.** Auch hier, auf dem Bahnschacht der kaiserlichen Königsgrube, war es beinahe zu einem größeren Streik gekommen; eine erhebliche Anzahl Häuer und Schleppler haben auch thätlich einige Schichten gefeiert. Der Streik drehte sich um die Lohnfrage. Die Abwanderung der Arbeiter nach Rheinland-Westfalen wurde so stark, daß die Verwaltung gezwungen war, eine Lohnherabsetzung zu versprechen, um die Abwanderung zu vermindern. Sieht sie nun ihr Versprechen nicht oder war den Arbeitern die Erhöhung zu gering, kurz: am Montag kam es zum Streik, der aber erfreulicher Weise schon wieder beigelegt ist.

**Aus aller Welt.**

**Auf dem frischen Haß** kenterte in Folge Wirbelwindes ein Fischerboot. Vier Personen sind ertrunken. **Messerschneiden** in der Nacht nach der Italiener-Revolution der Dienstrecht Wenzel aus Freiburg. In derselben Nacht verunglückte ein Bahnarbeiter Schöble den Kanonier Vink tödtlich. **Beim Einsturz des Mauerwerks** einer neuen Ringlorenzgeleise in Lengerich i. W. stürzten drei Maurer in die Tiefe und trugen jämmerlich tödtliche Verletzungen davon. **Unter die Schaufelräder** eines Dampfers geriet bei Constanz Sonntag Abend eine Gondel mit drei Insassen. Zwei Personen ertranken. **Der Teufel** zufolge schlugen sich 150 Bauern aus Gengano in der Provinz Rom, die an der Revolte beteiligt waren, in die Hüfte und machen die Wälder um Velletri unsicher. Polizei und Militär machen auf sie Jagd. **Eine hohe Mission.** Aus dem Transportwagen der Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée wurde in Paris während der Fahrt vom Bahnhof nach dem Gebäude der Gesellschaft am Samstag ein Paket gestohlen mit einer halben Million Wertpapieren und 12,000 Franken in Gold. Vom Thäter fehlt jede Spur. **Durch ein Feuer** in dem Heuballen-Hafen zu St. Petersburg wurden am Dienstag 12 Barken mit etwa 55,000 Fud Heu und Stroh und neun leere Barken vernichtet. **Das gelbe Fieber** tritt in Rio de Janeiro in diesem Jahre ungewöhnlich öfters auf. Von Fremden sind nach-einander der chilenische Gesandte, der Kanzler des französischen Consulates und der italienische Consul gestorben.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 20. Mai 1898.

**Zur Reichstagswahl.**

**Die Wählerlisten**

zur Reichstagswahl liegen laut amtlicher Bekanntmachung hier selbst aus vom 18. bis 25. Mai einschließlich täglich von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr im Amtlocal Elisabethstr. 10, part., Zimmer 6. Für die zum Wahlkreis Breslau (Stadt)-Neumarkt gehörenden Stadttheile Kleinburg und Pöpelwitz liegen die Wählerlisten aus: Für Kleinburg dortselbst im Amtszimmer des Schulhauses, Kleinburgstr. 6. Für Pöpelwitz im Schlahtthof-Pfortnerhause. Jeder Wähler hat die Pflicht, die Wählerliste einzusehen. Wer das versäumt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er seines Wahlrechts verlustig geht! Erfülle daher Jeder seine Bürgerpflicht!

**Wahlbureau der socialdemokratischen Partei.**

Seit Sonntag, den 15. Mai, befindet sich das Wahlbureau der socialdemokratischen Partei im Vereinszimmer in Schlich's Brauerei „Zu den drei Tauben“, Neumarkt 8 und Ziegengasse 1, und ist von Vormittags von 9 Uhr bis Abends 8 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags ununterbrochen geöffnet. Jedermann erlaubt dort unentgeltlich Auskunft über alle die Reichstagswahlen betreffenden Angelegenheiten. Zuschriften sind dorthin zu richten an den Vorsitzenden des Wahlcomitees Genossen Paul Heppner; Gelber sind abzuliefern an den Kassirer Genossen Gustav Tize.

Das Wahlcomitee der socialdemokratischen Partei.

**Achtung Genossen!**

Vom unterzeichneten Wahlcomitee sind für diejenigen Genossen, welche sich der lobenswerthen Mühe unterziehen wollen, für ihre Arbeitscollegen, Freunde und Nachbarn die Wählerlisten einzusehen, besondere formulare anzufertigen, in welche Namen, Stand und Adresse derjenigen Wahlberechtigten eingetragen werden können, für welche die Wählerliste eingesehen werden soll. Wir fordern nunmehr die Genossen auf, solche formulare vom unterzeichneten Wahlcomitee in Empfang zu nehmen und dann in allen Werkstätten und Fabriken die Einschreibemaschine in die Wählerliste zu registrieren. Es muß aber rasch gehandelt werden, da die Wählerlisten nur vom 18. bis 25. Mai zur Einsicht aufliegen.

Das Wahlcomitee der socialdemokratischen Partei.

**Recht Einsicht in die Wählerlisten!**

Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, sind die Wählerlisten sehr mangelhaft angeordnet. Hunderte von Wahlberechtigten, so wurde schon

in den ersten beiden Tagen festgestellt, waren nicht eingetragen!

Wer bis zum 25. d. M. nicht eingetragen ist, hat sein Wahlrecht verloren!

Unsere Freisinnigen thun gegenwärtig sehr entrüstet, wenn man ihre Zuverlässigkeit in der Abwehr von Unterdrückungsmaßnahmen und Ausnahmengesetzen gegen die Socialdemokratie bezweifelt. Besonders Herr Eugen Richter kämpft mit aller möglichen Anstrengung gegen derartige Behauptungen von socialdemokratischer Seite und stellt täglich „socialdemokratische Wahlfragen“, richtig. Aber wie es sie „richtig“ stellt, das ist recht lehrreich und daher geben wir hier ein beispielhaftes Beispiel von Richters Kunst, aus „Schwarz“ „Weiß“ zu machen. Im Handbuch für socialdemokratische Wähler findet sich bei Charakterisierung der Freisinnigen auch die Bemerkung, daß zur Zeit des Socialistengesetzes ein Theil der freisinnigen Partei eine Verlängerung desselben dadurch herbeigeführt hat, daß er sich von der Abstimmung fernhielt und so dem Gesetze eine Majorität sicherte. Das ist Herrn Richter natürlich sehr un bequem und er sucht sich in seiner „Freis. Zeitung“ durch ein seiner beliebigen Nachempfindel herauszuwinden. Er schreibt:

„Ein einfacher Blick in die amtliche Abstimmungsliste zeigt, daß damals jene Verlängerung mit 188 gegen 158 Stimmen angenommen worden ist, und daß von der über 100 Mitglieder zählenden freisinnigen Fraktion nur 13 Mitglieder fehlten. Keinen Fehlenden leitete die vom Handbuch untergeschobene Absicht; aber wären auch sämmtliche anwesend gewesen und hätten gegen die Verlängerung gestimmt, so würde gleichwohl eine Verlängerung des Socialistengesetzes mit 183 gegen 171 (statt 158) Stimmen angenommen worden sein.“

Das Bestere ist an sich richtig. Aber warum hätten die Drückeberger nicht den Ausschlag gegen die Verlängerung geben können? Weil die Sachlage viel schlimmer ist, als die kurze Bemerkung unseres Handbuchs sie erkennen läßt: weil nämlich sechsundzwanzig Mitglieder der damaligen Freisinnigen Partei für die Verlängerung stimmten. Wir wollen Herrn Richters Gedächtnis etwas auffrischen. Es waren die Abgeordneten Reiser, Eberty, Fahrmann, von Fördernbeck, Frieß, Goldschmidt, Griening, Hammer, Horwitz, Jegel, Kockmann, Lipke, Maager, Meyer Halle, Rommsen, Panje, Plüger, v. Schirmeister, Schlutow, Schröder, Strüve, Tylenius, Wander, Westphal, Witte und Wölfel.

Hätten diese 26 damals gegen die Verlängerung gestimmt, so hätte die Abstimmung 184 gegen und nur 157 für die Verlängerung des Socialistengesetzes ergeben. Herr Richter hat also keinen Grund sich aufs hohe Pferd zu setzen. Denn was man schwarz auf weiß besitzt, läßt man sich nicht abstreiten.

**Glogau (Glogau, Volkswitz, Dauritz etc.).**

	Cons.	Sp.	Repub.	Lib.	Chr.	S. Sp.	Centrum	Soc.	Wk.
1871	3759	—	2420	—	—	—	1310	—	—
71	3488	—	2943	—	—	—	2241	—	—
Stichwahl	3508	—	5262	—	—	—	—	—	—
77	2514	—	5157	—	—	—	2287	—	—
78	3133	—	5481	—	—	—	2634	—	—
Stichwahl	5230	—	6135	—	—	—	—	—	—
81	2963	—	—	6236	—	—	2569	—	—
84	2901	—	—	—	5891	—	2326	—	—
87	—	—	4366	—	8311	—	—	59	—
90	2689	—	589	—	7286	—	1577	388	—
93	4617	—	—	—	—	5332	—	2373	—
Stichwahl	4942	—	—	—	—	7342	—	—	—

Abg.: 1871 Graf v. Wittberg, cons., 74 Justizrat Dr. Carl Braun, natlib. (tritt 80 der liberalen Ver. bei), 81 Rittergutsbes. Raager, lib. Ver. (tritt 84 den Dnt. und 93 der freis. Ver. bei).

Socialdemokratischer Candidat ist: Tischler Hermann Stolpe in Grünberg.

Von der ober-schlesischen Wahlbewegung. Im Wahlkreis Kattowitz-Zabrze wird für das Centrum wieder der Amtsgerichtsrath Letocha candidiren. Nichts ist uns angenehmer als das; denn gerade dieser Herr hat es fast so gut wie sein Freund Szynula verstanden, sich bei den Arbeitern unbeliebt zu machen. Die Interpellation die sich mit der umfangreicheren Zulassung russischer und galizischer Arbeiter beschäftigte, also ein Schlag ins Gesicht der einheimischen ober-schlesischen Arbeiter war, trug die Namen Szynula und Letocha!

Auf einer Agitationstour, die zwei Genossen aus Deutchen nach Tarnowitz, Radzionkau, Scharley und Kogberg unternahmen, wurden die Unglücklichen an nicht weniger als drei Orten vor die betr. Polizeigewaltigen gebracht. Am unangenehmsten benahmen sich die Beamten in Tarnowitz. Doch lief die Tour ohne ernste Zwischenfälle ab. An keine Unbequemlichkeiten mit Polizeibeamten muß man sich in Oberschlesien nun einmal gewöhnen. Der bei Beamten und im Publikum seit Jahren verbreitete Irrglaube, daß alles Socialdemokratische verboten und strafbar sei, läßt sich nicht so leicht und mit einem Schlage austrotten.

Das Amtsgericht in Gletwitz hat die vom Landes-Amts-vorsteher verfaßte Beschlagnehmung der Schrift „Nieder mit den Socialdemokraten“ bestätigt; gegen die Vertheiler, die Genossen Anton und Winer, ist Untersuchung wegen Vergehens gegen § 131 Str.-G.-B. (Wer eideschwört oder entstellte Thatsachen etc.) im Gange. Man darf gespannt sein, ob wirklich das in Oberschlesien strafbar sein wird, was seit vielen Jahren in ganz Deutschland straffrei war.

**Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtwoche vom 8. Mai bis 14. Mai fanden 88 Eheschließungen statt. In der Vorwoche waren: 278 Kinder geboren. Davon waren 229 ehelich, 49 unehelich, 269 lebend geboren (141 männl., 128 weibl.), 9 todtgeboren (5 männl., 4 weibl.). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 182 Sterbefälle (79 männliche, 103 weibliche) in der Berichtwoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach — 1, Masern und Mumps 7, Koll. — 1, Diphtherie 3, Group — 1, Wochenbettsfieber 1, Krupphusten 1, Unterleibsblutguss — 1, Ruhr — 1, Brechdurchfall — 1, Wogen- und Darmkatarrh 11, andere acute Darmkrankheiten 1, acute Gelenksrheumatismus — 1, andere Infectionskrankheiten 1, Krebs 10, Verwundung 6, Krämpfe 16, andere Krankheiten des Gehirns 9, Lungenschwindsucht 22, Lungen- und Brustfibrin-Entzündung 18, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 2, andere Krankheiten der Athmungsorgane 3, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 13, alle übrigen Krankheiten 49, Verunglückung 2, Selbstmord 5, Unbekannt 2, Todtschlag — 1. **Erkrankungsfälle** sind auch hier bei der Reichsanstalt Breslau eingetragenen und melde-

erkannt und angehalten worden. Die Reichsanstalt ist die Scheine anstandslos ein.

Das Positive der freireligiösen Gemeinuden lautete das Thema, worüber Herr Bruno Wille gestern Abend im „Livol“ sprach. Die Verlesung war nur mäßig besucht. An der Diskussion theilnahmte sich Niemand.

**Öffentliche Versammlung der Dachdecker.** Am 18. d. M. lagte in Schlich's Brauerei eine Dachdecker-Versammlung, in welcher die Lohncommission über den Stand der Verhandlungen mit den Unternehmern Bericht erstattete. Daraus ging hervor, daß die Unternehmer, mit Ausnahme eines Einzelnen, einen Zuschlag von 10 pCt. gewähren wollen; von einer Verlängerung der Arbeitszeit wollen sie jedoch nichts wissen. Die Versammlung beschloß sich mit dieser Lohn-Aufbesserung vorläufig zu begnügen, bei der einen Firma sollen noch einmal die Gehilfen der betreffenden Werkstatte selbst vorkommt werden.

**Strassenpflaster.** Beschluß Canalisation wird die Brandenburgerstraße vom 23. d. M. ab auf die Dauer von 14 Wochen für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Beschluß Neupflasterung wird die Grünstraße zwischen Tauentzien- und Fürststraße vom 2. Juni d. J. ab auf die Dauer von 3 Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

**100 Mark Belohnung.** Ein Act großer Korbheit ist am vorigen Sonntag in den Vormittagsstunden verübt worden. Man hat in Pircham eine Reihe junger Obstbäume umgedreht, nach dem man sie von den festen Baumstämmen losgebunden hatte. Der Bestzer hat eine Belohnung von 100 Mark aufgesetzt, die derjenige erhalten soll, der den oder die Uebeltäter zur Anzeige bringt. Schon ohne eine solche Prämie sollte jeder Spaziergänger sich verpflichtet fühlen, einen Baumfrevler, den er bemerkt, zur Anzeige zu bringen.

**Unfall auf der Oder.** Ein Arbeiter und ein Schreiber, welche in der Nähe der Vestingbrücke auf der Oder in einem Boote saßen, ohne das Rudern zu verstehen, gerieten in Lebensgefahr, denn das Boot kenterte und die Insassen stürzten ins Wasser. Durch zwei Schiffer, die bald zu Hilfe geeilt waren, konnten sie noch gerettet werden.

**Fahrlässige Tödtung.** Am 17. d. M., Abends, kam ein Klempner in seine Wohnung auf der Weinstrasse und setzte sich, während seine Frau schlief, in anscheinend betrunkenem Zustand in die Wiege seines am 2. Juni 1897 geborenen Sohnes, welcher in dieser Wiege schlief. Als die Frau erwachte, sah sie sofort ihren Mann aus der Wiege, leider aber war das Kind leblos; ein herbeigerufener Arzt konnte nur den durch Schlägen eingetretenen Tod des Kindes feststellen.

**Hirschberg, den 18. Mai.** Gestern wurde Hirschberg und das Hirschberger Thal von einem Unwetter heimgesucht, wie es hier seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist. Fünf Stunden lang — von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr — entluden sich mehrere schwere Gewitter mit furchtbaren Regengüssen und Schloffen weiter über unserer Stadt. Drei Stunden lang, von 12 bis 3 Uhr, folgte Blitz auf Blitz und Krach auf Krach. Glücklicherweise ist trotzdem hier in der Stadt der Schaden nicht so bedeutend, während in der Umgegend das Unwetter schlimmer gehaust hat.

**Stettin, 18. Mai.** In der Ritzke-Reibel-Sache hat nun auch der Kaiser bei der Entscheidung des militärrechtlichen Verfahrens gegen Ritzke gesprochen. Seine Entscheidung soll für Ritzke günstig sein. Bekanntlich stand von Anfang an das hiesige Offiziercorps auf der Seite Ritzkes, so daß es zu dem kühnen erregenden Entschluß des Entlassens von Meiningen, des commandirenden Generals des VI. Armee-corps, kam, der der Beschwerte Ritzke bei ihm über die Gleiswäger Offiziere folgte. Die Spannung auf den Ausgang des eivilgerichtlichen Verfahrens gegen Ritzke, das bisher recht ungünstig für ihn war, wird jetzt um so größer sein.

**Neueste Nachrichten.**

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

Der Offizier Amerika's droht eine schwere Gefahr. Es wird darüber berichtet: 9 Kriegsschiffe, von denen man glaubt, daß es spanische seien, passirten heute die Rüste von Neu-Schottland. Die Ansicht, daß es spanische Schiffe seien, scheint eine hier eingetroffene Privatdepesche, nach welcher von Gatz kommende spanische Kohlenfahrer auf der Höhe von Miqleton und St. Pierre angekommen sind, zu bestätigen. Man glaubt hier, daß die Schiffe die Städte und Häfen an der atlantischen Rüste Mexikas angreifen werden.

Nach einer Depesche der „Evening World“ aus Washington soll der Marine-Secretair Long die Nachricht erhalten haben, daß spanische Geschwader näher her sich der Ostküste. Ein offizielles spanisches Telegramm meldet, daß spanische Geschwader unter dem Commando des Admirals Teyvera set ohne Unfall in Santiago de Cuba eingetroffen. Diese Nachricht hat in Madrid großen Enthusiasmus hervorgerufen.

Der Fortgang des Krieges zeigt für Amerika die erhofften leichten Siege immer noch nicht.

**Prag, 20. Mai.** Auf dem Wolbaudampfer „Kaiser Franz Josef“ fand gestern früh eine große Ressel-Explosion statt. Glücklicherweise waren erst 16 Passagiere auf dem Dampfer, als sich das Unglück ereignete. Vier Personen wurden getödtet, drei schwer verwundet und fünf leichter verletzt. In dem umliegenden Häusern wurden sämtliche Fensterscheiben durch den Luftdruck eingedrückt.

**London, 20. Mai.** Der berühmte englische Staatsmann Gladstone ist gestern Morgen gestorben. Er war im 89. Lebensjahre.

**Bresl., 19. Mai.** Bei einem zusammenfassenden Feuer Eisenbahngänge bei der Station Goussnon wurden 45 Personen, darunter 9 schwer, verletzt.

**Charter, 19. Mai.** Eine heftige Feuerbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht fast das ganze Dorf Puits-Drouet bei Charter. 23 Häuser mit Scheunen und Entenbänken sind eingestürzt. Drei Kinder und zwei Erwachsene sind in den Flammen umgekommen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 18. Mai.

**Eheschließungen.** I. Rassenbote Gustav Ritter, bang., Messergasse 86, mit Anna Herrmann, ev., Grotzsch. — Raler Berthold Rubin, ev., Messergasse 15, mit Maria Reiner, ev., Dierfeldgasse 15. — II. Schloffer Max Reiner, kath., Friedrichstr. 89, mit Auguste Hebler, ev., Gröbnerstraße 11. — Wäckermeister Theodor Hebler, kath., Gröbnerstraße 4, mit Ida Busch, kath., Victoriastraße 5. — Werthführer Rudolf Zahn, ref., Vohstr. 65, mit Bertha Dziala, ev., Sebanstraße 31. — Kaufmann Max Hehl, ev., Neue Lauenburgerstr. 81/82, mit Helene Fischer, ev., ebenda. — Fabrikant Heinrich Konrad, ev., Weigstr., mit Emma Heine, ev., Gröbnerstraße 79. — Schloffer Walter Döhl, ev., Bismarckstr. 12, mit Alma Speer, ev., Louisastraße 14. — III. Klempner Frtz Sued, kath., Weimstraße 1, mit Maria Gollig, ev., Palmstr. 27. **Festurten.** I. Dorf-Gemeinde Josef Schütz, kath., 1. — Arbeiter Josef Loder, katbol., 2. — Schloffer Wilhelm Adrich, kath., 3. — Fleischer Julius Galm, kath., 4. — Fleischermeister Gustav Barisch, ev., 5. — II. Bierverleger Paul Dietrich, ev., 6. — Maurer August Kober, ev., 7. — Correspondent Gust. Gärner, kath., 8. — Güterboden-Arbeiter Hermann Bürgel, ev., 9. — Maurer Wilhelm Surt, ev., 10. — Anstreicher Carl Müller, kath., 11. — Postassistent August Juchacz, kath., 12. — Maschinenmeister August Wenzel, ev., 13. — Schlichter Friedrich Urdank, kath., 14. **Lobesfälle.** III. Zimmermanns-Frau Theresia Stephan, geb. Schödel, 74 J. — Carl, S. des Forstwart Ernst Krumann, 9 Mon. — Elisabeth, 1. des Glasers Robert Rast, 9 Mon. — Emma, 2. des Maurers Heinrich Amel, 1 J. — Selbstschmerzhaft Emma Rast, geb. Rast, 2 J.

**Lobe-Theater.**  
**Gastspiel des**  
**Ibsen-Theaters**  
**aus Leipzig.**  
 Direction: **Dr. Carl Helma.**  
 Freitag, den 20. Mai:  
 „Gefährter“.

**Striegau.**  
**Arbeiter-Verein**  
 Sonntag, den 22. Mai er.,  
 Nachmittags 3 Uhr, im Gast-  
 bei zur „Stadt Breslau“: Beitrags-  
 erhebung und Aufnahme neuer  
 Mitglieder.  
 Um zahlreichen Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Cigarren**  
**Cigaretten etc.,**  
**Coffee** in 1/2 Pfd. Packeten, reich-  
 liches Gewicht 3355  
 20, 25, 30, 40 und 45 Pfg.  
**Cher** in Packeten von 10 Pfg.,  
 vorzügliche Waare, offeriert  
**Oscar Betz,**  
 Adalbertstrasse 2.

**Meine**  
**Reclame**  
 steht nur in dieser  
 Zeitung und bin ich  
 folgedessen in der  
 Lage meine  
**Herrn-**  
**und**  
**Knaben-**  
**Garderobe**  
 zu den denkbar  
 billigsten Preisen  
 abzugeben.

**„Zum**  
**Propheten“**  
 Reuschstrasse 38  
 am Königsplatz.  
 3418

**Genossen**  
 für Herren und Geldwaaren  
 bei **E. Neumann, Elektriz. 11.**  
 Maxims goldene Anze.  
 3 Mark. 3431  
 Cigar Extrakt-Verkauf.

**Röst-Coffee**  
 per Pfd. 70, 80, 90, 100—160 Pfg.  
 Beher weißer Java Pfd. 23 Pfg.  
 Cacaopulver 1 Pfund.  
 Orismand 140  
 Beher Schweinefleisch 46  
 Guter Käse 60  
 Fein Tafelmargarin 65  
 Großes Schinken 45  
 Erdbeeren 20  
 2 ne. Eide. Schinken 20 kg.  
 Schokolade 26 Pfg.  
 Fein Tafelmargarin 26  
 Erdbeeren 12  
**W. Adamy, 3444**  
 Marktstr. 1  
 1. u. 2. Oberstadtstr.

**Pilgramshain, Kr. Striegau.**  
 Sonnabend, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, im Gasthause  
 des Herrn Thamm:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 des Arbeitervereins für Eisdorf.  
 Tages-Ordnung: Bericht des Genossen Feldmann über  
 die bevorstehende Reichstagswahl.  
 Gäste sind eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Achtung! Warthau! Achtung!**  
 Sonntag, den 22. Mai findet ein  
**Vergnügen**  
 der  
**organisierten Steinarbeiter**  
 im Stank'schen Saale in Neu-Warthau statt.  
 Anfang Nachmittags 6 Uhr. Eintritt 75 Pfg.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Das Comité.**  
 NB. Nachmittags von 3 Uhr an Preisfahnen und Preisfest-  
 schießen.

**!! Maurer !!**  
 Sonnabend, den 21. d. Mts.  
 findet im Etablissement „Tivoli“ ein  
**Mai-Kränzchen**  
 unter Mitwirkung der „Gesangs-Klasse der Maurer“ statt.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 75 Pfg.  
 \*Vorkauf: Herr mit Dame 60 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg.  
 In der Kasse: „ „ „ 75 „ 35 „  
**Der Vorstand.**

Da ich am 1. Juni er. mein Geschäft nach  
**Klosterstraße 13**  
 verlege, stelle  
 sämtliche Uhren, Gold- und Silberwaaren  
 zu besonders billigen Preisen zum Ausverkauf.  
**Emil Neumann, Breslau, Klosterstr. 11.**  
 Einkauf von altem Gold und Silber.

2657 **Paul Quitt, Schuhmachermstr.**  
 Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1,  
 am Hofplatz  
 großes Lager von Schuhwaaren  
 für Herren, Damen und Kinder, darunter auch billig  
 Gips-Orthopädische 6,50 Mk. Damen-  
 schuhe 5,00 Mk. Strumpf-, Strümpf-  
 Socken- u. Wollstrumpf-Sätze zu jedem Preise  
 Conformationen-Schuhvermittlung.

**Arbeiter! Handwerker! Bürger!**  
 Wasche Herdberg bekannt, daß ich mein Geschäft vollständig  
 auflöse und findet daher ein  
**Total-Ausverkauf**  
 meines reichhaltigen Lagers eleganten  
**Herrn- und Knaben-Garderoben**  
 zu besonders billigen Preisen statt. Dies ist ein hoch-  
 moderner Verkauf. Keine Ladenschläger.  
**Großes Lager von Arbeitersachen.**  
 Diese günstige Kaufgelegenheit sollte sich niemand entgehen lassen.  
**Heinrich Kott,**  
 9, Schmiedebrücke 9, 1. Etage.  
 Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Wir empfehlen in unsern Läden die  
 neue **Wohlfühl-Sohle**  
**In freien Stunden.**  
 Besondere mit Gummilagen  
 für den  
 unbeschwerde Sohl.  
 Sohl aus Gummis nur 10 Pf.  
 Um dies zu zeigen hat Herrmann  
 verschiedene und künstlich mit nach-  
 ahmende Schuhe  
**Der Kampf um die Sohle**  
 um Gummis Sohle.  
 Wer abkommt hat er  
**Spezialmaschinen für das**  
 Schneiden und Einheften von  
 Gummis Sohlen.  
 Für 1937 Patent Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.  
**Bitte beachten Sie**  
**Mex 60 (Schnell)**  
 10 Stück 45 Pfg.  
**F. Bismarck,** Cigarrenfabrikation  
 Friedrich-Wilhelmstraße 67.  
 Cigarrenherstellung.

**Total-Ausverkauf**  
 wegen Geschäftsaufgabe.  
 Der Restbestand meines Waaren-Lagers wird jetzt zu  
 noch nie dagewesenen Preisen verkauft, da ich bis zum 1. Juni  
 mein Local räumen muß. **Gesamtröcke und Kinderkleidchen**  
 sind am meisten vorrätig.  
**S. Danziger, Adalbertstr. 20.**

In die  
**Radfahrer**  
 des  
**Wahlkreises**  
**Striegau - Schweidnitz.**  
 Radfahrer, die bereit  
 sind am Wahltage bei  
 der Zusammenstellung  
 des Wahlergebnisses mit-  
 zuwirken, werden er-  
 sucht, sich bei den Ver-  
 trauensleuten zu melden.

**Geübte**  
**Adressen-**  
**Schreiber**  
 mit schöner Handschrift  
 können sich melden  
 im **Wahlbureau**  
**Neumarkt 8.**

**Stroh- und**  
**Silz- und**  
**Hüte!**  
 neueste Modelle für Herren und  
 Knaben, zu irrtbilligen Preisen  
 nur Friedr. Wilhelmstr. Nr. 2, bei  
**F. Paul, Kürschnermeister.**

**Zu verkaufen!**  
 Ein- und Verkaufsgeschäft  
 in Gold-, Silberwaaren, Uhren  
 und Schmuckgegenständen, 15 Jahre  
 in einem feinen, gut gelegenen, mitten  
 in der Stadt, in wegen anderen  
 Unternehmungen billig zu verkaufen.  
 Off. u. R. 10. Brief. b. Bl. 3496

**W. Kamolz, Schuhmachermstr.**  
 Neudorfstr. 40, 3403  
 empfängt sich zur Anfertigung feiner  
 Herren-, Damen- und Kinderarbeiten  
 eig. Reparaturwerkstatt zu billigen Preisen.

**Harmonika**  
**Fabrik**  
 von  
**J. Plau E. Schütze**  
 Breslau, Ring 36, 1. Et.  
 3432  
 Lager von  
 Sackharmoniken, Klappharmoniken,  
 Concert-, Zithern usw.  
 Reparatur- und Werkstatt  
 aller Musikwerke.  
 Bestehen seit 27 Jahren

Das beste u. reellste  
 3389 **Schuhwerk**  
 neuester Façon kauft  
 man bekanntlich zu den  
 denkbar billigsten Preisen nur bei  
**H. Christmann**  
 37 Scheitnigerstraße 37.  
 Bitte genau auf Firma zu achten.

**Schönfeld's**  
**Herren-**  
 und 3347  
**Knaben-**  
**Garderoben-**  
**Geschäft**  
 befindet sich nur  
 19, Schmiedebrücke 19,  
 neben der Brauerei  
 zum Ruffbaum.

**Schönfeld's**  
**Hut-Fabrik-Lager**  
 befindet sich nur  
 19, Schmiedebrücke 19,  
 neben der  
 Brauerei  
 zum  
 Ruffbaum.

**Billige Vöstkaffees!**  
 a Pfd. 100, 90 und 80 Pfg.,  
 a Pfd. 110, 120, 130, 140 Pfg.,  
 150, 160, 170, 180 Pfg.,  
 F. weißer Java, a Pfd. 23 Pfg., Weissmehl, 000 15 Pfg.,  
 F. Margarine a Pfd. 58 Pfg., Schweinefleisch a Pfd. 44 Pfg.,  
 Pflanzenöl weich, a Pfd. 23 Pfg., Schokolade a Pfd. 23 Pfg.,  
 Erdbeeren, Johannis und Kirschen, a Pfd. 10 Pfg.,  
 Petroleum, a Liter 14 Pfg. Sämtliche Colonialwaaren billig.  
 Jeder Versuch bringt neue Kunden.  
**Benno Neumann,**  
 Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 67, 3420  
 Glatz, Friedrich-Wilhelmstraße 49 und Gold Redegasse 1.

**Hamburger-, Bessälische-, Sächsishe Cigarren-Lagerei**  
**Werner Kielemann,**  
 Breslau, Schmiedebrücke Nr. 54, 1. Etage.  
**Kein Laden-Geschäft!** 3488  
 Fernsprecher 2322.  
 Ganz hervorragend schöne Restaurateur-5 Pfg. Cigarre!  
 Nr. 63. 1000 Stück Mark 32,50, 100 Stück Mark 3,25, 50 Stück Mark 1,63,  
 10 Stück 33 Pfg.  
 Samstra, Java, gar gem. Blätter-Cigarre.  
 Nr. 124. 1000 Stück Mark 35,—, 100 Stück Mark 3,50, 50 Stück Mark 1,75,  
 10 Stück 35 Pfg.  
 Samstra-Domingo-Präparat-Cigarre. Präparat-Detail-Geschäft-50 Mark-Cigarre.  
 1000 Stück Mark 36,00, 100 Stück Mark 3,60, 50 Stück Mark 1,80,  
 10 Stück 36 Pfg.  
 Nr. 105. Sehr toll und ohne Fehler gearbeitete Samstra-, Java-, Reder-, Brasil-  
 Cigarre. Ein einziger Versuch genügt, stets dasselbe wieder zu kaufen, da  
 das Papier, Brand, Geschmack und Aroma für diesen Preis unübertrefflich!  
 \* Feinster Exportcigarren, feinsten besten diese Qualität für den sehr billigen Preis  
 mit anderen nicht vergleichbar und nach der ersten Probe dauernde Abnehmer bleiben.